

**Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften**

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

~~~~~  
Jahrgang 1877.  
~~~~~

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1877.

~~~~~  
In Commission bei G. Franz.

11  
2X 17130-1777

Sitzung vom 3. November 1877.

Philosophisch-philologische Classe.

Herr von Prantl legt vor:

„Daniel Wytttenbach als Gegner Kants.“

Daniel Wytttenbach (geboren 1746 in Bern, 1771 Professor des Griechischen am Athenäum in Amsterdam, woselbst er 1779 den Lehrstuhl der Philosophie übernahm, dann von 1799 bis 1816 Professor der Rhetorik in Leyden, gestorben 1820) ist im Gebiete der classischen Philologie rühmlich bekannt durch seine Arbeiten über Plutarch und Plato, sowie durch die (von 1777 bis 1808) von ihm veröffentlichte Bibliotheca critica, durch sein zweibändiges Werk *Φιλομαθίας τὰ σποράδια* (der lateinische Titel lautet „Miscellanea doctrina“) und wohl noch mehr durch seine „Vita Ruhnkenii“ (1799). Sowie er aber auch im Umkreise der Philosophie sich durch Veröffentlichung einer „Logica“ und einer „Metaphysica“ literarisch bethätigte, so lag für ihn in dieser letzteren Beschäftigung die Veranlassung zu einer entschiedenen, ja selbst heftigen Bekämpfung Kant's, welche wesentlich einen persönlichen Character annahm. Es hatte nemlich ein strebsamer Holländer, Paul van Hemert (welcher früher Theologe gewesen war, aber nach seinem Verzichte auf

1106429 BV 0074 589 27

priesterliche Thätigkeit die Professur der Philosophie zu Amsterdam als Wytttenbach's Nachfolger übernahm) sich mit Begeisterung der kantischen Philosophie zugewendet und zur Beförderung und Verbreitung des Kantianismus in Holland ein eigenes Organ, betitelt „Magazin voor de Kritische Wysgeerte“ gegründet (1799), in welchem er einmal von sich sagt: „Magnus extitit Kantius propheta, et ego huius inter Batavos exorior hypopheta“<sup>1)</sup>). In ähnlicher Weise hatte seit dem letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts die Philosophie Kant's unter Ueberschreitung der Gränzen Deutschlands Aufnahme gefunden in England und Schottland durch Home, Nitsch, Willichs und Beck, sowie in Frankreich durch Villers, Kinker, Destutt de Tracy und Dégérando.

Der Unterschied des philosophischen Standpunktes der beiden nachmaligen Gegner war bei dem Einen derselben bereits in früheren Jahren zu Tag getreten. Nemlich Wytttenbach hatte schon in seiner von der Stolpe'schen Stiftung i. J. 1779 gekrönten „Disputatio de unitate dei“ (gedruckt Lugd. 1780. 4) gegen Kant's i. J. 1763 erschienene Schrift „Einzig möglicher Beweis vom Dasein Gottes“, welche derselbe bekanntlich später in der Kritik der r. Vern. selbst preisgab, eine Polemik geführt, deren Standpunct die Uebereinstimmung mit den Anschauungen der weitverbreiteten leibnizisch-wolffischen Gegner Kant's deutlich zeigt<sup>2)</sup>. Ferner

---

1) Wytttenbach, Epist. ad Lyndenum; Opusc. II, 201—3.

2) Opusc. II, 445: Ratio Kantii . . . . eo redit „Deus continet ultimam causam possibilitatis omnium aliarum rerum; igitur aliae res omnes in tantum sunt possibiles, in quantum ab eo ente necessario tanquam a causa proficiscuntur; igitur non plures esse possunt dii seu plura entia necessaria“ . . . . . Eas res tantum ad possibilitatem refert, quae ad existentiam pervenire possunt, quae est externa possibilitas, non illas etiam, quae sibi ipsae non repugnant, quae est interna possibilitas . . . . . Aliud est vitium: . . . . Demonstrandum fuisset, res non necessarias non posse

äusserte Wytttenbach schon in der ersten Auflage seiner „*Praecepta philosophiae logicae*“ (1782) auf Grund der üblichen Schul-Logik seine Bedenken gegen die von Kant i. J. 1762 verfasste Abhandlung „*Von der falschen Spitzfindigkeit der vier syllogist. Figuren*“ (s. unten Anm. 9). Nachdem aber nun i. J. 1796 Van Hemert in holländischer Sprache eine Darlegung der „*Elemente der kantischen Philosophie*“ veröffentlicht und hiedurch deutlich die Absicht kundgegeben hatte, den Kantianismus bei seinen Landsleuten populär zu machen<sup>3)</sup>, nahm Wytttenbach in seiner „*Vita Ruhnkenii*“ (1799) von dem Umstande, dass Ruhnken in Königsberg ein Mitschüler Kant's gewesen war<sup>4)</sup>, die Veranlassung, unter Hinweis auf den anmuthigen Stil des Hemsterhuis und auf die schriftstellerische Eleganz des Mendelssohn, des Sulzer und A. den Kantianern Deutschlands den Rath zu geben, dass sie sich von dem dunklen Wortkrame befreien und im Hinblick auf den praktischen Nutzen der Philosophie dem gewöhnlichen Verständnisse durch eine sachliche und durchsichtige Schreibweise Rechnung tragen sollen<sup>5)</sup>. Und bezüglich seiner eigenen Lands-

---

causam possibilitatis suae habere in pluribus entibus necessariis. Itaque manifestum est vitium, quod vulgo a petitione principii appellatur. Vgl. unten Anm. 13 am Schlusse.

3) Van Hemert, *Epist. ad Wytttenb.*, p. 42.

4) Wytttenbach, *Vita Ruhnkenii*, *Opusc. I*, 530: Kantium (i. e. condiscipulum Ruhnkenii) sive casus sive quidam ingenii aestus ad philosophiam detulit, in qua quum aetatem consumeret, senex eam protulit metaphysicam rationem, quae nunc maxime ipsius nomine celebratur.

5) *Ebend.* p. 576 f.: Hemsterhuisius . . . . metaphysices abstrusissima argumenta suaviter ac dilucide exposuit . . . . Quam rationem adhuc in Germania elegantissimi quique tenuerunt philosophi, Mendelssohni, Sultzeri, alii; et eandem profecto repetent sequae ipsi ex verborum obscuritate et involucris ad popularem captum et Socraticam perspicuitatem explicabunt novissimi illi doctrinae a Regiomontano Ruhnkenii condiscipulo proditae sequaces, si quidem philosophia ad communem

leute glaubt er den nachtheiligen Einfluss, welchen in Deutschland die Wolffische Philosophie auf die schöne Literatur ausgeübt habe, seitens des Kantianismus darum weniger befürchten zu müssen, weil im Gegensatze gegen die ältere Philosophie, welche in einem von struppigen und unerhörten Worten freiem Stile auf die populäre Fassungsgabe wirkte, diese neue Secte durch ihre Eigenthümlichkeiten eher abschreckend auftrate<sup>6)</sup>.

Gegen diese Ausfälle Wytttenbachs, welche allerdings nur die stilistische Form der kantischen Literatur betrafen, wendete sich nun Van Hemert wiederholt in seinem „Magazin voor de kritische Wysgeerte“, dessen erstes Heft er in dem nemlichen Jahre (1799) veröffentlichte, in welchem die Vita Ruhnkenii erschienen war<sup>7)</sup>. Hiedurch gereizt schrieb Wytttenbach i. J. 1807 im zwölften (letzten) Bande seiner seit 1775 fortgesetzten Bibliotheca critica die „Epistola ad Lyndenum“, welche lediglich eine heftige Polemik gegen Van Hemert, d. h. gegen den „Horrearius“ (— so nemlich bezeichnet er ihn stets, ohne jemals den wirklichen Namen zu nennen —), zum Inhalte hat. Gegenüber den Entgegnungen Van Hemert's, welche er dem Gekneife der Hunde („latratiunculae canicularum“) gleichstellt, geht er nun auch

humani generis utilitatem intelligentiamque spectat nec eius studiosi magis verbis quam rebus fidunt.

6) Ebend. p. 625: Apud Germanos immoderatus Wolfiani studii fervor literas veluti tempestatis calamitate afflixit . . . . Novissima a vetere Regiomontano Ruhnkenii condiscipulo prodita ratio apud nos quidem literis non obfuit nec, ut speramus, oberit; siquidem priores illae (sc. rationes, d. h. er meint hiemit Newton, Locke, Leibniz u. A.) partim maximarum scientiam rerum profiterentur, partim disserendi spinis et verborum novitate minus obstructam haberent cognitionem, partim interpretes nascerentur, qui eas ad communem captum intelligentiamque explicarent; quae et secus sunt in hac novissima ratione et plurimum valent ad studii cum frequentiam tum diuturnitatem.

7) Van Hemert, Epist. ad Wytttenb. p. 3.

auf die kantische Philosophie überhaupt näher ein, ja er übt sogar in einzelnen Puncten eine speculative Kritik, welcher durchaus nicht jede Berechtigung abgesprochen werden kann (— auf Letzteres aber erst unten näher zurückzukommen, möge einstweilen vorbehalten bleiben —). Wyttenbach bekennt in dieser Epistola<sup>8)</sup> offen seine Sympathie mit Eberhard, Mendelssohn, Platner, Garve, Herder, Feder, Meiners, Tiedemann, Schwab, Nicolai, Wieland, Reinhard, Falck, Henning, Weishaupt, ja auch mit Stattler (!), so dass wir schon hiedurch über die Parteistellung hinreichend orientirt sind. Er erkennt wohl an, dass Kant, scharfsinnig und geistreich, manches Einzelne fein entwickelt habe, aber findet doch, dass aus der Neuerungssucht und Eitelkeit desselben nur eine von Anfang bis zu Ende unhaltbare Lehre hervorgegangen sei<sup>9)</sup>, welche namentlich auch an einer folgenschweren, von den Anhängern aber nicht beachteten Unkenntniss der Geschichte der Philosophie leide<sup>10)</sup>. Man stosse bei Kant's ungewohnter Redeweise auf eine Finster-

8) Opusc. II, 198.

9) Ebend. p. 164 f.: *Noveram auctorem (d. h. Kantium) ex aliis quibusdam eius scriptis ut acutum et ingeniosum, sed eundem captatorem novitatis et admirabilitatis, nec mihi probatur in argumento de unitate dei et iudicio de falsa argutia figurarum syllogisticarum (s. Anm. 2). Ebend. p. 196: Sunt vero etiam, quae probem, nimirum singularum quarundam partium expolitionem et acutas nonnullas animadversiones; at universam doctrinam, principia et exitum, probare me non posse fateor.*

10) Ebend. p. 187 f.: *Omnino ultra quam philosophum decet, literae ei defuerunt, ut in historia philosophiae vix supra Spinozae et Cartesii aetatem progressus videatur. Qui si priores et antiquos cognitos et pertractatos habuisset, a multis sibi erroribus cavisset. Fortasse, nisi eum novae sectae condendae gloria decepisset. Ebend. p. 198: Cui viro, quod novitatis et admirabilitatis captatio adfuit, literarum scientia et philosophiae historia defuit, nil ei obfuit apud novos ignaros nec animadvertentes.*

niss, welche, je weiter man lese, immer dichter werde, und bei dem Mangel aller Beweisführung sei man nur auf kühne und unwahrscheinliche Behauptungen angewiesen<sup>11)</sup>; die Kritik der reinen Vernunft, vergleichbar einem von Stacheln starrenden Igel oder einem vielarmigen Polypen, vermöge es nicht, den stumpfen Blick ihres niederhängenden Kopfes irgend vom Boden zu erheben<sup>12)</sup>. Der Kantianismus, welcher wie ein ansteckendes Fieber grassirte und zu einer Zeit, als man ihn in Deutschland bereits für veraltet hätte halten können, mit geringem Erfolge in die Niederlande einzudringen versucht habe<sup>13)</sup>, geberde sich wohl gar gewaltig, halte sich für die einzig wahre Philosophie und bedaure es, seine Herrschaft nicht über den Erdkreis verbreiten zu können, aber er führe durch seine Spitzfindigkeiten selbst seinen Sturz herbei und entfremde sich trotz allem win-

---

11) *Ebend.* p. 168: *Novum et inusitatum dicendi genus, spissae tenebrae, tum ipsa tractatio, spissiores etiam tenebrae et cum lectionis progressu ingravescentes. Tantum quidem dispiciebam, consequentiam argumentorum deesse, pleraque temere ac sine demonstratione poni, postulari nec ad probabilitatem explicari.*

12) *Ebend.* p. 166 f: *Fuit (sc. Critica rationis purae) aut horrens spinis echinus aut creber flagellis polypus . . . . Haec ei convenit forma vocali, incurvae, capite humi demissae, in terram intuenti et obtusa oculorum acie ultra experientiae terminos, quod ipsa fatetur, prospicere haud valenti.*

13) *Ebend.* p. 157 f: *Tunc apud Germanos nova ista metaphysica iam obsolescebat et nunc obsoluit . . . . Jam duodeviginta annos nata erat, quum nostri homines eam apud nos producerent et Belgice crepare cogent; apud Germanos tunc vetula habebatur et erat sane pro ingenio seculi effoeta (die Kritik der reinen Vernunft erschien 1781, Van Hemert aber begann sein Magazin 1799, und in diese letztere Zeit fällt bereits Fichte) . . . . Febris erat, ut olim Wolfiana, antea Cartesianiana, . . . . sic ista Kantiana non quidem, ut illae, late per Batavam terram fusa, sed intra paucos conclusa . . . . Adolescentulus Wolfiana febris laboravi (vgl. Anm. 2).*

digen Geschrei durch seine Sophismen und seine Unverständlichkeit gerade alle Besseren<sup>14)</sup>. All seinen Hass aber gegen Kant sammelt Wytttenbach in eine längere Tirade, in welcher er mit den glänzendsten Farben der Beredsamkeit die verderbliche Verbreitung schildert, welche die aus cimmerischer Finsterniss und Nordpol-Eis bestehende kantische Philosophie in Deutschland gefunden habe<sup>15)</sup>. Kant habe

14) Ebdem p. 154 f.: Nova extitit secta . . . volens . . . . tumultuari, alias sectas ad ipsius formulam adigere conari, se solam veram profiteri, indignari, se umbraculis suis inclusam teneri nec imperium suum per terrarum orbem latius proferre posse: necquicquam, quippe ipsa se suis acuminibus compungens et labefactans tortuosis 'conclusiunculis et nova verborum obscuritate *φλοκάλως* dilucidae fructuosaeque sapientiae amantes avertens, quamvis clamosa et ventosa similisque ventis.

15) Ebdem p. 169—72: Kantianus liber vix amplius in ephemeridibus Germaniae memoratus, ut nemini intellectus, in oblivionem abire videbatur. At vero . . . . adhuc neglectus iam produci, celebrari, eius studium primo latius serpere, tum ubique differri, denique per totam Germaniam pervadere, fervere. Auctor illud congruum septentrionali frigori opus tanquam Cimmeriis tenebris et boreali glacie concretum protulerat . . . . Ac prouti Ixion amore Junonis . . . captus . . . obiecta nube . . . cum ea congressus Centauros genuit, . . . sic Kantius scientiarum reginam deperiens Metaphysicam ab ea deceptus Cimmeria caligine eam iniens genus scientiae procreavit Centauricum, transcendente appellatum, sepimenta prioris philosophiae transsiliens, vireta fructumque vastans. Pater suum foetum in librum includens et tanquam Pandorae dolium proponens non dubitabat, id . . . philosophantium . . . studia sibi conciliaturum. Avus Boreas adspirans coeptis dolium sustulit . . . et supra Germaniam volans in Saxoniam dolium deiecit, quod ibi aliquot annos neglectum iacuit. Philosophantes unus et alter . . . tollunt operculum, dolium interius inspiciunt, vident plenum materia piceae nigredinis et gravis odoris. Veterani operculum rursus imponunt, monent novitios item facere, ne materia calore aëris effervescens in eorum capita erumpat. Pater ingloriam dolii sortem audiens faces ad illustrandum submittit, quibus admotis dolio aperto vapores a materia exhalante surgentes ignem concipiunt et subito cum fulgure sonitum edunt. Ecce! novitii puerique ad rumorem novitatemque spectaculi excitare, adcurrere,



in Liebe zur Königin der Wissenschaften entbrannt, wie Ixion durch Umarmung der Juno, aus täuschendem Nebel ein centauresches Wesen, die Transscendental-Philosophie, gezeugt und diese Frucht seiner Liebe in ein Pandora-Fass gelegt, welches dann der Grossvater Boreas über Deutschland führte, wo es in Sachsen niederfiel und eine Zeitlang unbeachtet liegen blieb<sup>16)</sup>. Bei Oeffnung des Fasses aber habe man einen pechschwarzen stinkenden Stoff gefunden, und in Folge hievon sei von den Aelteren auf schleunigen Wiederverschluss desselben gedrungen worden. Hierüber

---

adstare, stupere, mirari, gaudere, gestire, ignem quisque et materiae partem rapere et auferre; massa picea concutiendo agitandoque exardescens crepitansque dissiluit, rapientium vultus atra fuligine implevit, capita furore instinxit, ut sibi pulcri et sapientes viderentur, per vicis oppidaque discurrentes debaccharentur, deorum hominumque fidem obstarentur, se pristinis liberatam tenebris philosophiam ipsamque veritatem afferre. Pater . . . foetui duas submittit sorores criticas, Rationis practicae et Facultatis iudicandi, tum alios et alios novos natos . . . . Sic per decennium haec sola viguit veritas in scholis, libris, ephemeridibus decantata et criticae philosophiae nomine celebrata. . . . In hac scholastica conversione extiterunt demagogi nullo aut mediocri ingenio per obscuritatem antea ignorati . . . . hanc inclarescendi occasionem arripientes pervulgatas novae doctrinae formulas brevi tempore discentes et memoriae tradentes easdem mox in conventiculis, circulis, stabulis, cauponis, thermopoliis imperito et miranti vulgo tanquam agyrtae medici collyrium lippitudinis, panaceam caecutientis ingenii ostentantes et venditantes.

16) Bei der Nennung Sachsens werden wir kaum an den Leipziger Born denken dürfen, welcher bekanntlich die drei Kritiken Kant's in das Lateinische übersetzte (jedenfalls finden wir, dass Wyttenbach Stellen aus Kant nicht in der Born'schen Uebersetzung anführt), wohl aber an Heydenreich in Leipzig, sowie an Schmid, Heusinger und Schütz in Jena, ja vielleicht am meisten an Reinhold's Briefe, welche 1784 im Deutschen Mercur erschienen. Dürften wir aber „Sachsen“ in weiterer Bedeutung nehmen, so käme vor Allem Halle in Betracht, wo Tieftrunk, Jacob, Hoffbauer, J. S. Beck wirkten, sowie auch an den Magdeburger Mellin erinnert werden könnte.

ärgerlich habe Kant Fackeln unter das Fass gebracht, worauf es mit Blitz und Knall explodirte<sup>17)</sup>. Nun seien die Neulinge und die Knaben zahlreichst herbeigekommen, und in verrücktem Freuden-Taumel habe Jeder ein Stückchen des Pech-Stoffes fortgenommen, wodurch ihre Gesichter geschwärzt und ihre Köpfe mit der Wahn-Vorstellung der Weisheit erfüllt worden, so dass sie wie trunken umherliefen und überall verkündeten, sie seien die Träger der wirklichen von früherer Finsterniss befreiten Wahrheit. Dann habe Kant noch zwei kritische Töchter und mehrere Söhnlein gezeugt, und zehn Jahre hindurch sei die neue Weisheit überall ausschliesslich gefeiert worden, wobei auch ganz obscure Leute die wohlfeile Gelegenheit, berühmt zu werden, gierigst ergriffen, den kantischen Formel-Kram auswendig lernten und als „Demagogen“<sup>18)</sup> aller Orten wie marktschreierische Quacksalber die Panacee, durch welche alle geistige Blindheit geheilt werden könne, feil boten.

Bei solcher Kampfweise Wytttenbach's wäre es wahrlich entschuldigt gewesen, wenn Van Hemert in seiner „Epistola ad Danieleum Wytttenbachium“, welche er im J. 1809 als Entgegnung veröffentlichte, sich in stärkeren Ausdrücken bewegt hätte, als er wirklich thut. Denn nach demjenigen, was wir soeben anführten, durfte sich Wytttenbach in der That kaum beschweren, wenn Van Hemert öfters von „nugae“ oder von „ineptissimus garritus“ oder selbst wenn er von „impudentia“ redet<sup>19)</sup>. Derselbe erkennt ausdrücklich

17) Unter diesen Fackeln haben wir wohl die „Prolegomena“ (1783) zu verstehen, doch in Erwägung der Parteistellung Wytttenbach's könnte man auch an die Recension denken, welche Kant über Herder's „Ideen“ in der Jenaer Literatur-Zeitung, 1785, veröffentlichte.

18) Somit die nämliche gehässige Denunciation, durch welche auch Herder in seiner Metakritik die Polizei gegen den Kantianismus zu Hilfe rief.

19) Van Hemert, Epist. ad Wytttenb. p. 15, 16, 32, 41.

an, dass Wytttenbach im Gebiete der Philologie mit Glanz in erster Reihe stehe, darf aber auch hinzufügen, dass derselbe in der neueren Philosophie gar schwach bestellt sei<sup>20</sup>). Auch die Insulten, welche Wytttenbach der kantischen Philosophie zugefügt hatte, führt Van Hemert darauf zurück, dass jener eine Verdunklung seines sonst wohlverdienten Ruhmes und zugleich die Aufdeckung seines Mangels an philosophischem Wissen befürchtet habe<sup>21</sup>). So spricht Van Hemert, — abgesehen von der Widerlegung einzelner speculativer Bedenken, worauf wir, wie oben gesagt, unten zurückkommen werden, — öfters im Allgemeinen den Vorwurf der Unkenntniss aus<sup>22</sup>), und wir werden ihm z. B. auch bezüglich einer scheinbaren Kleinigkeit gewiss nicht Unrecht geben, insoferne er es rügt, dass Wytttenbach häufig für die Philosophie Kant's die Bezeichnung „Metaphysik“ wählte, denn jeder Kundige weiss, dass es sich bei Kant gerade um Beseitigung aller damals üblichen Metaphysik handelte<sup>23</sup>); darum ist auch die Rechtfertigung, welche Wytttenbach

20) Ebend. p. 44: Uti in literis regnas atque *ἐν προμάχοις* iure summo censeris, ita in recentiore philosophia plane *ἀνάγκης* es *καὶ οὐτιδανός*.

21) Ebend. p. 11: An quemquam latere posse putas, te nulla alia de causa doctrinae Kantianae adeo vehementer insultare eosque qui eam profitentur, tam flagranti odio persequi, nisi quod verearis, ne tuis obstruatur luminibus et tua, quam iactas, philosophiae peritia prorsus nulla esse deprehendatur.

22) Z.<sup>1</sup>B. ebend. p. 16: Te in maxima rei, contra quam disputasti, ignoratione versari, ostendam . . . . (p. 18) Doctrinam ipsam non recte cepisti, nedum percepisti aut animo totam penitusque eam comprehendisti.

23) Ebend. p. 25 f.: Toto coelo erras . . . . Purae rationis criticam considerando velut systema quoddam metaphysicum novamque appellando metaphysicam . . . . Estque hic tuus error eiusmodi, ut nullis fere aliis argumentis mihi opus sit, . . . te doctrinae Kantianae . . . omnino ignarum esse et de mente ac praecipuo philosophi, quem insectaris, consilio nihil quidquam animo percepisse.

hierüber zu geben versucht, eine schwache<sup>24)</sup>. Uebrigens hatte Van Hemert gleichzeitig mit dieser Epistola durch Einen seiner Freunde — wohl gewiss Heumann — den nemlichen Inhalt in holländischer Sprache zu einem Aufsatze in dem „Oekonomisch-literarischen Theater“ verarbeiten lassen und somit auch für populäre Verbreitung dieser Polemik gesorgt<sup>25)</sup>.

Wytttenbach aber beeilte sich sofort in dem nemlichen Jahre 1809 im ersten Bande des oben erwähnten Werkes „*Φιλομαθίας* etc.“ (Misc. doctr.) einen langen Aufsatz mit der Ueberschrift „*Κατάρασιον*“ zu veröffentlichen, in welchem er neben abermaliger Besprechung der eigentlich speculativen Streitpunkte (s. sogleich unten) in den heftigsten Worten seinen Zorn über Van Hemert ausschüttete. Er sagt z. B., dass bei demselben die Schmähsucht durch einen Mangel an Vernunft und Talent, welcher sich bis zum Wahnsinne und zu tollem Geschrei steigere, noch übertroffen werde<sup>26)</sup>, oder er nennt ihn geradezu einen unverschämten Hund, welcher einfältige Lügen ausschütte und es für Lateinschreiben halte, wenn er die Redewendungen der belgischen Fischweiber lateinisch übersetze<sup>27)</sup> u. dgl. mehr.

24) Wytttenbach, Misc. doctr. I, p. 39: Et tamen vulgo, a Kantianis adeo, subinde appellatur nomine metaphysicae Kantianae.

25) Ebend. I, p. 22.

26) Misc. doctr. I, p. 24 f.: Equidem tantam maledicentiam expectaveram, tantam inopiam rationis et ingenii non expectaveram, quae nisi homini defuissent, poterat aliquid et brevius et acrius de ista materia conficere; nunc iracundia eum paulatim a iudicio ad insaniam compulit, ut nil nisi vociferaretur et debaccharetur.

27) Ebend. p. 121: Prorsus e suo libello discedit, ut praecisa canis cauda, nam canem quidem impudentia et latratu per totum libellum se praestitit cum in effutiendis stolidis mendaciis et conviciis tum quod non dubitavit latine scribere nesciens, latinitatem constare puritate et urbanitate, utrumque ignorans, putans, hoc esse latine scribere, si quae piscariarum dictionibus Belgice composuisset, latinis verbis redderet,

Haben wir hiemit diese literarische Fehde mehr im Allgemeinen und nach ihrem äusseren Auftreten betrachtet, so dürfte hiebei unser Urtheil sich kaum zu Gunsten Wytttenbach's gestalten, denn durch Gereiztheit und Feindseligkeit wird noch keine vortheilhafte Stellung erreicht gegenüber einem Gegner, welcher seinen Standpunkt mit Begeisterung ergriffen hat und denselben mit Wärme, aber nicht mit Wuth, festhält. Wytttenbach erinnert uns nach dieser Seite wirklich an die Philologen der Renaissance-Periode, welche in ihrer Voreingenommenheit für ciceronische Rhetorik nur mit Hass und Spott über die aristotelische Logik herfielen. Aber wenn wir nun unseren Blick auf die speculative Kritik richten, welche er an einzelnen Puncten der kantischen Philosophie übte, so finden wir, dass ihm weder Unwissenheit in der damaligen Philosophie vorgeworfen noch auch eine gewisse Schärfe philosophischen Urtheils abgesprochen werden kann. Er gibt z. B. in Kürze den Hauptkern des Kantianismus in einer Weise an, welche wir durchaus nicht als unrichtig bezeichnen können<sup>28)</sup>, und sowie er sichtlich die Einwände kennt, welche seitens der leibniz-wolffischen Richtung und anderer Gegner (s. ob. Anm. 8) gegen Kant erhoben worden waren, so begnügt er sich für seinen Zweck, einige Puncte, welche er als besonders massgebend beur-

---

quamvis belgicismos retineret. Die eben erwähnte „urbanitas“ können wir allerdings in solcher Schreibweise nicht entdecken, und ausserdem empfangen wir den Eindruck einer recht schulmeisterlichen Weise, wenn er p. 85 ff. in Einzelheiten über die Latinität Van Hemert's herfällt. Aeusserungen höchster Entrüstung über Van Hemert finden wir auch in den von Mahne herausgegebenen *Epistolae selectae Wytttenbachii* (Gent, 1829), z. B. Fasc. I, S. 90: „Emeritus theologus, vetus maledicentiae athleta et philosophiae Kantianae praeco me ab illa secta alienum expertus dirissima convicia e triviis collecta, latinitate barbara, in me effundere conatus est“ und ähnlich ebend. S. 95 u. 101; aber über Kant's Philosophie selbst kommt in dieser Briefsammlung Nichts vor.

28) *Epist. ad Lyndenum*, Opusc. II, p. 176 f.

theilte, in scharfer Formulirung ins Feld zu führen. Der eine oder andere darunter ist derartig, dass er zu allen Zeiten bei einer Prüfung der kantischen Philosophie sich aufdrängen muss. Van Hemert hingegen war eben Kantianer der strictesten Observanz, und so muss es kommen, dass wir Epigonen in dem Bestreben, Kant's inhaltsschwere Verdienste und Kant's folgenreiche Schwächen richtig zu schätzen, den beiden Gegnern mit getheiltem Beifalle folgen werden, indem wir an dem Einen sowie an dem Anderen bald die Berechtigung bald die Befangenheit beachten.

Sechs Punkte sind es, welche Wytttenbach in den Vordergrund gestellt hatte, und bezüglich deren auch sowohl die Replik Van Hemerts als die Duplik des ersteren in Betracht gezogen werden muss.

Allerdings nicht von grossem Belange ist der erste Einwand, in welchem Wytttenbach gegenüber der Annahme, Kant habe durch seine Kritik den Streit zwischen Dogmatismus und Skepsis geschlichtet, hervorhebt, dass der Gegensatz des Dogmatismus nur in der Schule der Akademiker zu erblicken sei, welche die Erkennbarkeit der Wahrheit geradezu verneinen, wohingegen das skeptische Princip des Zweifels gerade in Mitte zwischen Bejahung und Verneinung stehe; Kant selbst aber sei bald Dogmatist bald Akademisch bald Skeptiker; ausserdem noch sei das Wort „Kritik“ eine völlig willkürliche und unpassende Bezeichnung des Bestrebens die Grenzen der menschlichen Geistesfähigkeit festzustellen<sup>29</sup>). Van Hemert erwidert hierauf nicht unrichtig,

29) *Ebend. p. 175: Pronunciant: Duplex adhuc metaphysicae ac diversum fuit institutum, alterum dogmaticorum, . . . . alterum scepticorum, . . . . hanc tandem contentionem sedavit Kantius adferens criticam . . . . Illa divisio nec historiae fidei nec logicae legibus congruit; quippe dogmaticis . . . . verum cognosci posse affirmantibus opponendi sunt ii, qui hoc negant, ut Academici, . . . . horum in medio sunt sceptici . . . . Kantius autem aliis in rebus est dogmaticus, in aliis*

dass nicht abzusehen sei, warum nicht auch die Akademiker den Vertretern eines Dogmatismus beigezählt werden sollen, und dass die Bemänglung des Wortgebrauches „Kritik“ einfach gehässig sei<sup>30</sup>). Und wenn hiegegen sich Wytttenbach dadurch vertheidigt, dass dann den Gegensatz der Dogmatisten jene Philosophen bilden müssten, welche überhaupt ihren Mund nicht öffnen und sonach die Philosophen in redende und schweigende einzutheilen wären, so dürfte diess schwerlich unseren Beifall finden<sup>31</sup>).

Tiefer aber geht der zweite Einwurf, ja derselbe trifft einen innersten Kern der kantischen Philosophie, welcher noch heutzutage ein Gegenstand schwierigster Controversen ist und es wohl noch lange Zeit bleiben wird. Wytttenbach fragt, wie denn der Philosoph, welcher die menschliche Erkenntniss auf die Erscheinung beschränkt und aus einer objectiven zu einer subjectiven gemacht hat, jemals auf gemeingültig wahre und hiemit objective Gränzen des Erkennens gelangen könne; es sei ja unmöglich, dass der menschlichen bloss subjectiven Vernunft unabänderliche ewige Ge-

---

negans, in quibusdam scepticus. Deinde fines facultatum animi et materiae cognoscendae designare et inter se comparare propositum fuit . . . . Hanc autem finium designationem se perfecisse et criticam dixit primus Kantius solita sibi verborum licentia . . . . Critica cognomen magis ad opinionem vulgi valebat.

30) Epist. ad Wytt. p. 19: Quo tandem iure eos, qui cum secundae tertiaeque philosophis Academiae omnino negant, verum cognosci posse, dogmaticorum numero eximendos censes? . . . . p. 23: Quo garritu ecquid imperitius dici aut odiosius potest? nam quae tandem illa est vel esse potest, quam crepas, verborum licentia? latetne illa in nomine Criticae?

31) Misc. doctr. I, p. 34 f.: Ergo illi Academicii iidem sunt dogmatici, quia aliquid statuunt negantes, quidquam percipi posse? hocine unquam *δόγμα* et *δογματίζειν* dictum est? . . . . Quin potius qui dogmaticus esse non vult, ne loquatur omnino neque os aperiat; itaque duas habebimus formas philosophiae, *φάσις* et *ἀφασία*, . . . . et duas faciemus philosophorum sectas, loquentes et tacentes.

setze einwohnen, welche nur in der göttlichen Vernunft sich finden können<sup>32</sup>). Van Hemert entgegnet zunächst, dass „wahr“ und „objectiv“ durchaus nicht identisch seien, und sodann dass Kant in der That ausschliesslich nur von den subjectiven Gränzen des Erkennens spreche und an objective Gränzen, von welchen wir nichts wissen, schlechterdings nicht gedacht werden dürfe; was aber die Bemerkung über die göttliche Vernunft betreffe, so beruhe diess auf einer Misskennung der ganz verschiedenen Stellung und Geltung der reinen und der praktischen Vernunft<sup>33</sup>). Wytttenbach aber verbleibt mit dem Zugeständnisse, dass er eigentlich richtiger „zweifelhaft“ statt „subjectiv“ und „gewiss“ statt „objectiv“ hätte sagen sollen, doch bei seiner vorigen Auffassung, indem er darauf hinweist, dass man gewiss nicht aus der Subjectivität des Erkennens auf die Subjectivität des zu erkennenden Objectes schliessen dürfe<sup>34</sup>). Abgesehen

32) Opusc. II, p 178 f.: Qui cognitionem humanam nec modo sensibilem eius partem sed et intelligibilem a scientia et veritate ad opinionem ac speciem traduxit seu, ut nunc loquuntur, ex obiectiva subiectivam fecit, . . . . quomodo is cum subiectiva sua cognitione fines veros, quos vocant obiectivos, cognoscat? . . . . Quae tandem est illa ratio? scilicet humana, opinabilis, subiectiva. Huius leges igitur sunt aeternae et immutabiles? Ita quidem de divina ratione loquuntur alii philosophi, et fas est ita loqui, non de humana.

33) Epist. ad Wytt. p. 29 f.: Ne ipsam quidem vocabulorum, quae reprehendis, vim a te intellectam esse patet. . . . Unde tibi constitit, fines veros Kantio eosdem dici haberique cum illis, quos nunc vulgo obiectivos appellant? . . . . Qui enim veros humanae cognitionis fines se nobis designaturum profitetur, is profecto. . . . subiectivos, quos vocant, fines eosque solos intelligat necesse est, ut de obiectivis finibus ne vel cogitasse censi possit; de his quippe nulla esse potest aut cogitatio aut quaestio. . . . p. 32: Dic igitur, quonam in libro haec legeris, quae lectori narras. . . . Confundis nimirum rationem, quam theoreticam cum ea, quam practicam vocant, et utriusque diversam vim diversumque usum.

34) Misc. doctr. I, p. 43: Istius reprehensionis ansam non dedissem, si pro „subiectivo“ „dubium“, pro „objectivo“ „certum“ posuissem



von dem Streite über die Bedeutung des Wortes „objectiv“, wobei Wytttenbach nicht völlig im Rechte, Van Hemert aber fast ganz im Unrechte ist, berührt hiemit Ersterer jene vielbesprochene Einseitigkeit Kant's, welche sowohl in der ausschliesslichen Subjectivität der Anschauungsformen Raum und Zeit, als auch in der bedenklichen Stellung des Dinges an sich ihre Rolle spielt und schliesslich dazu führt, dass das Menschen-Subject aus dem Zusammenhange mit dem Universum losgeschält wird, — kurz wir stehen hier vor jenem tiefsten Punkte, welcher stets allen jenen zu Gemüth geführt werden sollte, welche heutzutage in den Grundfragen eine Rückkehr zu Kant empfehlen und uns hiemit zumuthen, dass der ganze folgerichtige Abweg, welchen die Philosophie nach Kant betreten musste, noch einmal abgewickelt werde. Doch diese Fragen weiter zu verfolgen, ist hier nicht der Ort, und wir kehren hiemit zu unseren beiden Kämpfern zurück.

Nicht minder beachtenswerth ist das dritte Bedenken Wytttenbach's. Er weist nemlich darauf hin, dass die Kategorien, insoferne dieselben nach Kant's Auffassung vor aller Erfahrung im Denken liegen und doch nicht wirklich gedacht werden sollen, ehe die Erfahrung hiezu die Anregung bringt, einen inneren Widerspruch gegen die Apriorität überhaupt enthalten; es seien auf diese Weise die Kategorien im Denken und dabei zugleich doch nicht im Denken, und wenn man annehmen müsse, dass die Seele gleichsam vierzehn leere Zellen (die zwei reinen Anschauungsformen und die zwölf reinen Verstandesbegriffe) enthalte, so sei es unfassbar, wie in diesen Zellen vor dem Eintritte der Erfahrung etwas liegen solle, während Nichts in denselben

..... Sed en mirum Horrearii acumen: omnis finium, inquit, cognitio est subiectiva, ergo fines omnes sunt subiectivi. Nil vidi minus. Sic dicas „Omnis cognitio trianguli est subiectiva, ergo omne triangulum est subiectivum.“ Quod quis sanus non rideat?

sei. Spricht hiemit Wytttenbach auch hier das nicht unbee-rechtigte Gefühl aus, dass die kantische Isolirung des Sub-jectes zur unbestimmbaren Leere führe, so knüpft er zu-gleich eine positive Forderung an, welche uns sofort an Jacobi erinert; man solle nemlich bedenken, dass in dem selbstbewussten Ich, wie eben dasselbe thatsächlich ist, das Motiv der sinnlichen Erfahrung sich miteingeschlossen findet, und somit in diesem vollen Menschen-Subjecte eine Anzahl ontologischer Grund-Begriffe liege, welche der Realität mehr entsprechen, als der kantische Formalismus<sup>35</sup>). Na-türlich behaupten wir nicht, dass Wytttenbach hiemit das schwierigste Problem einer speculativen Vereinbarung zwischen Subject und Object (bezüglich des Raumes, der Zeit, der Bewegung u. s. f.) bereits wirklich gelöst habe, und andererseits verargen wir es ihm nicht, dass er nicht

35) Opusc. II, p. 181 ff.: *Categoriae illae a Kantio sic informantur, ut proprium metaphysicae officium quod in „via a priori“ positum est, evertant. Dicit enim, eas ante sensibilibus visorum adventum in animo esse nec tamen cogitari, sed per illa demum excitari . . . . Sed Kantianis categoriis plane accidit illud Aristophanis de Euripide, de quo aliquis interroganti, an domi sit, respondet: ἔνδοξον καὶ οὐκ ἔνδοξον. . . . Kantio animus tabula rasa est, non tamen plane, sed quasi distincta parvulis vel ollis exstantibus vel receptaculis depressis tanquam lacunis aut cellis apud duodecim categoriis et duabus conditionibus intuitionis tempore et spatio . . . . Illud autem volebam, Kantium per istam categoriarum in-anitatem ipsum hoc suum a priori natum opus elementarium, hancsive meta-physicam sive puram rationem, funditus tollere. Nam illae profecto formae, illa receptacula vacua sunt, anteaquam experientia quid in ea infuderit, et nihil habent; hoc autem nihil aliquid esse, liceat criticis philosophis affirmare. . . . p. 185 f.: Haec „conscientia“, hoc „ego“ habet in se in-volutum sensum, . . . . durationis suae, successione, temporis, libertatis. . . . Ipsum „ego“ protinus infixam notionem habet substantiae, a qua distinguit accidentia. . . . Ex quantitate materia, finitum, infinitum, perfectum, imperfectum, ex qualitate forma, ordo, temeritas seu confu-sio, bonum et malum, suave et insuave, pulcrum et turpe. Hae sunt notiones praecipuae ontologicae. . . . Accedunt novae corporum, exten-sionis, soliditatis, spatii, motus.*

an der Hand der Geschichte der Logik die Hinfälligkeit der ganzen Kategorienlehre Kant's aufgezeigt hat; aber wir geben ihm zu, dass er auf eine der wundesten Stellen des Kantianismus hingedeutet hat. Daher finden wir es auch erklärlich, dass Van Hemert als ächter befangener Kantianer nur eine sehr schwache Erwiderung zu geben vermag. Derselbe stützt sich nemlich auf eine blosser Analogie, indem er betont, dass auch in der Sinneswahrnehmung die in den Organen liegenden Formen erst in's wirkliche Dasein gerufen werden (— wie verhängnissvoll diese Analogie werden könne, und wie im Gefolge derselben sich der gegenwärtige Streit zwischen Nativismus und Empirismus einstellen müsse, konnte er allerdings nicht ahnen —), und ausserdem verwendet er nur das wohlfeile Mittel, seinem Gegner Unkenntniss und Verwechslungen vorzuwerfen<sup>36</sup>). Bei solcher Sachlage konnte dann auch Wytttenbach kaum etwas anderes thun, als dass er die Analogie zurückwies und den Vorwurf der Verwechslung einfach zurückgab<sup>37</sup>).

---

36) Epist. ad Wytt. p. 36 ff.: Totum hoc categoriarum negotium haudquaquam a te intellectum esse, ex iis, quae dixisti, manifesto iam apparuit . . . . Rogatum te unice velim, ecqua in eo posita esse repugnantia possit, si quis categorias, h. e. cogitandi formas, ante sensibilibus visorum adventum in animo iam esse nec tamen cogitari, sed per illa demum excitari statuatur. Vel an et hoc tibi absurdum esse sibi quidem ipsum repugnare videtur, formam videndi audiendive in fabrica nostrorum oculorum vel aurium latere? . . . . Quod igitur de commento categoriarum . . . . effutiisti, crassa illud pinguique Minerva a te fictum certoque simul argumento est, te ne vel primae rei, quam impugnas, elementa cognita habere . . . . Categorias confundis cum aliis animi notionibus principibus, velut conscientia sui etc. . . . . Odiosis quibusdam imperiosisque edictis reprehensioni tuae apud idiotas auctoritatem concilias.

37) Misc. doctr. I, p. 53 f.: Diversissima coniungit bonus Horrearius cogitandi et sentiendi officia. In sensibus corporis concedimus ut in corporea natura, in animo non concedimus . . . . Horrearius mea cum suis commiscet. Quis enim nescit, quae sint duodecim illae categoriae Kantianae, neque in his ego numeravi conscientiam sui etc., sed

Eine vierte Gruppe von Einwänden Wytttenbach's betrifft gleichfalls die Kategorien, indem zunächst die logische Herkunft derselben überhaupt als eine ungeeignete bezeichnet wird, da eine feste Grundlage der Philosophie nicht durch eine nominalistische Logik, sondern nur durch reale metaphysische Kategorien gewonnen werden könne. Sodann tadelt er, dass die Limitation, welche zur Quantität gehöre, bei der Qualität eingereiht ist, sowie (— gewiss mit Recht —), dass das sog. unendliche Urtheil nicht in genügender Weise vom verneinenden unterschieden wird, ferner dass bei den mehrfältigen Kategorien der Relation und der Modalität die Dreizahl nur künstlich erzwungen sei. Ausserdem findet er es ungehörig, dass das Principium identitatis in der Kategorientafel gar keine Stelle gefunden, und das Principium causalitatis durch die Einfügung in die Relation förmlich in die Ecke gestellt worden sei, sowie letzteres durch die Beschränkung auf den Umkreis der Erfahrung von vornherein wankend gemacht werde und untauglich bleibe, zu einer letzten göttlichen Causalität fortzuschreiten<sup>38)</sup>. Hiebei

pronuntiavi, has et alias contineri in classe notionum principum et minimalium multo magis, quam plerasque categorias Kantianas.

38) Opusc. II, p. 183 f.: *Categoriae istae neque ortu neque numero sunt id, quod debent esse, i. e. non habent iustum ortum, et numerus duodenarius temere iis ut necessarius affingitur. Categoriae enim . . . . non volumus logicas, sed metaphysicas, ut vulgo loquuntur, reales, non nominales, non logici quadro ordinatas, sed ante omnem non modo logicam institutionem, sed experientiae actionem et rerum externarum ad sensus corporis appulsionem in animo impressas. Cui autem bono fuit, aedificium ad aeternas et immutabiles, ut ipse ait, rationis leges exactum tam vago logicae de enuntiationum divisione praeepto superstruere? . . . . Limitatio, quae est species quantitatis et eadem quae particularitas, qualitati subiicitur; . . . . eadem limitatio ducitur ex enuntiatione infinita, et haec ipsa non satis accurate ab enuntiatione negante distinguitur; . . . . relationis et modalitatis, quum sex utriusque categoriae recensentur, hae non nisi pro tribus numerantur, sc. ut numerus duodenarius extorqueatur . . . . p. 183 f.: In eadem philoso-*

ist ersichtlich, wie sehr Wytttenbach eben doch in der alten Schule befangen bleibt, von der üblichen theologisirenden Metaphysik, neben welcher die formale Logik losgerissen, in der niedrigeren Stellung eines Werkzeuges herlaufen soll, sich nicht zu trennen vermag, und in der Auffassung des A priori und A posteriori dem leibniz-wolffischen Pfade folgend dem traditionellen Dualismus huldigt. Und so war es auch für Van Hemert kaum möglich, bei so völlig verschiedener Grundanschauung in eine Einzel-Discussion einzutreten. Er schweigt in der Epist. ad Wytttenb. über diese Punkte, und nur sein Freund hat in dem oben (Anm. 25) erwähnten Aufsätze zur Erwidrerung den Ausdruck gebraucht, dass es Wortklauberei („verborum captio“) sei, was Wytttenbach gesagt habe<sup>39</sup>).

Indem hierauf Wytttenbach in einem fünften Einwurfe es tadelt, dass von den Kategorien kein inneres Band zu den höchsten Gegenständen des Erkennens führe, berührt er das allbekannte Verhältniss der reinen Vernunft zur praktischen Vernunft und findet es, wie sämmtliche Gegner Kant's, völlig ungehörig, dass letztere über das Gebiet des Praktischen hinausgreife und in Bezug auf Gott, Freiheit und Unsterblichkeit zu theoretischer Statuirung gelangen wolle, während doch bei richtigem Verfahren umgekehrt das Praktische aus dem Theoretischen abgeleitet werden müsse; auf dem Umwege eines überdiess zweifelhaften Ge-

phia critica ex illis duobus omnis cogitationis fundamentis et omni naturae cogitanti praesentibus quasi luminibus, principiis repugnantiae et causae, ut illud omittitur, sic hoc categoriae relationis subiicitur, ex illustri loco in angulum abiicitur et omnino quasi ludibrio habetur . . . . Et quum metaphysicam non ultra fines experientiae pertinere vult, imprimis huius principii vim labefactat; negat enim, illud nos adducere ad cognitionem causae primae omnium rerum, i. e. dei . . . . In illa autem vetustiorum ennoigonia principium causae habet necessitatem et auctoritatem universalem.

39) *Mise. doct.* I, p. 70.

fühles werde mittelst des kategorischen Imperatives Gott schliesslich als „Deus ex machina“ eingeführt<sup>40</sup>). Natürlich entgegnet hierauf Van Hemert nur durch die Bethuerung seines kantischen Standpunctes, dass jene drei Ideen wirklich nur Gegenstand der praktischen Vernunft seien, und diess auch von Jedem zugegeben werden müsse, welcher die Bedeutung der Antinomien, die sich für die theoretische Vernunft ergeben, zu erfassen vermöge<sup>41</sup>). Letzteres weist dann Wytttenbach durch die Bemerkung zurück, dass die Antinomien nur eitle Sophismen seien, und auch er seinerseits verbleibt bei seiner Meinung, indem er alle Postulate überhaupt als einfältigen Aberglauben bezeichnet<sup>42</sup>).

---

40) Opusc. II, p. 190 f.: Non consentaneus sibi est in eo, quod, quum categorias a priori intelligibiles et antiquiores esse experientia statuit, ab his nullum progressum ad nova intelligibilia concedit. . . . Tum quod illa tria placita „dei, immortalitatis, libertatis“ ex metaphysica ad ethicam, ex theoretica ratione ad practicam relegat, non modo haec ipsa placita labefactat, ex lucido firmoque intelligentiae fastigio in lubricam et confusam interni sensus latebram reiiciens, sed ἀφιλοσόφως agit et ipsum primum philosophiae officium negligit. . . . Theoretica dogmata ex practico ducuntur contra naturam philosophiae, cuius est practica ex theoretico ducere. . . . Illa tria theoretica dogmata longe dilucidiora et minus incerta sunt, quam ille sensus moralis dubius et controversus. . . . novo habitu imperatorio, inaudito nomine imperativi categorici in scenam revocatus et productus. Nonne hoc est Deum ex machina inducere?

41) Epist. ad Wytt. p. 39 f.: Aegre ferre videris. . . . divinae naturae ac providentiae, libertatis atque immortalitatis animorum nostrorum probationem non purae rationis, sed practicae rationis esse argumentum. Ita certe statuit Kantius. Et recte quidem, ut norunt omnes, quotquot illius vim doctrinae illustremque, qui est de antinomiis, locum satis perceperunt.

42) Misc. doctr. I, p. 56: Virum se praestitisset, si ostendisset, illas illustres antinomias iustas argumentationes nec vana sophismata esse. . . . (p. 57) Quod omnium longe est παραδοξότατον et manifestum ὕστερον πρότερον, theoretica dogmata ex practico ducuntur. . . . (p. 68) Haec

Endlich der sechste Punct bezieht sich auf jene Grundlage, welche Kant seiner ganzen Philosophie durch die transcendente Aesthetik gegeben hat. Wytttenbach nemlich bemerkt, Kant sei durch die von Niemandem geleugnete Thatsache, dass alle Sinneswahrnehmung an Raum und Zeit gebunden ist, zu dem Schlusse verleitet worden, dass alles Nicht-sinnliche nicht an Raum und Zeit gebunden sei; diess aber sei nach den Regeln einer jeden Logik ebenso unbedacht und verfehlt, wie wenn man z. B. folgendermassen schliessen wollte: „Alle Hunde haben vier Füsse, folglich hat Alles, was nicht Hund ist, nicht vier Füsse“<sup>43)</sup>. Je mehr aber Wytttenbach hiemit wirklich den Nagel auf den Kopf getroffen hat, desto kläglicher ist die Erwiderung, durch welche der Freund Van Hemert's (s. Anm. 25) die Vertheidigung zu führen versuchte; derselbe sagt nemlich: Wenn Jemand jene vier Füsse durch ein grünes Glas betrachte, müssen ihm dieselben nothwendig grün erscheinen<sup>44)</sup>. Dass hiemit die ganze Erkenntnisslehre Kant's preisgegeben sei, scheint der ungeschickte Freund nicht bemerkt zu haben, und Wytttenbach befindet sich in der günstigen Lage, diese

---

ita sunt conclusa, quasi comica persona superstitiosa eadem et stupida agatur, non quasi philosophus loquatur, quid sit postulatum, quid consequentia, intelligens.

43) Opusc. II, p. 192 f.: Quum omnes ab omni aevo tenerint philosophi, res sensibiles ad tempus et spatium esse adstrictas, hi novi critici ita iactarunt, quasi soli scirent et reperissent. Et sane aliquid adiecerunt, hanc sc. conclusionem: „Ergo res non sensibiles non ad tempus et spatium adstrictae sunt,“ quod aequè eleganter conclusum est atque illud: „Omnes canes habent quatuor pedes, ergo qui non sunt canes non habent quatuor pedes.“ Scilicet non attenderunt ad magnitudinem subiecti et praedicati eorumque proportionem. Sed huiusmodi paralogismi apud novos istos criticos non sunt infrequentes.

44) Misc. doct. I, p. 72: Fingamus, tuos pedes et pedes canis esse *ροοῦμενα* et esse aliquem, qui eos adspiciat per dioptram vitri viridis; necesse erit, ut ei hi pedes viridis coloris esse videantur.

Wendung des Gegners völligst für sich ausnützen zu können, indem er erwidert, dass bei solcher Annahme ganz gewiss auch sämtliche Noumena an Raum und Zeit gebunden sind<sup>45</sup>).

So hat Wytttenbach bei aller Ungehörigkeit der Form, in welcher er Polemik übte, seinen Zeitgenossen Manches über Kant's Philosophie zu denken gegeben, was auch heutzutage noch nicht seinen Werth verloren hat, sondern bei jedem Bestreben, (— wie man sich ausdrückte —) „um Kant herumzukommen“, erwogen werden soll.

---

45) *Ebend. p. 73: Nonne videt hinc sequi, quia res sensibiles per hanc nostram quasi sensuum dioptram spatio ac tempori adstrictae sunt, etiam intelligibiles res iisdem adstrictas esse et his utrumque eodem iure, quo sensibilibus, tribui debere.*

---

Sitzung vom 3. November 1877.

---

Historische Classe.

---

Herr v. Giesebrecht theilte mit:  
„Beiträge zur Geschichte Kaiser Friedrich's I.“

---